

# Oedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag oder Feiertag folgenden Tages.

### Pränumerations-Preise:

Für Voco: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.  
Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

### Administration, Verlag und Insertionsaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Insertate vermittelt: in Wien: Hasenstein & Vogler, Wallfischgasse 10, A. Doppel, I., Stubenbastei 2, Heinrich Schafel, I., Wolfsgasse 12, H. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufes, I., Riemergasse 12. In Budapest: János Gy., Dorothéagasse 11, Leop. Lang, Giselaplay 3, A. B. Goldberger, Serwitzenplatz 3.

### Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Seite exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

## Die Reform des Mittelschulunterrichtes.

Oedenburg, 23. April.

Der Unterrichtsminister U. af Csáky reichte gestern Dienstag im Abgeordnetenhaus den Gesetzentwurf ein, welcher den Unterricht in der griechischen Sprache neu regelt. Der Entwurf wird den acharnierten Gegnern der griechischen Sprache, die im Handumdrehen den Mittelschulunterricht revolutionären wollten und mit ihren Forderungen nach „praktischer“ Gestaltung des Mittelschulunterrichtes das Gymnasium zu einer geistigen Handwerkerlehre erniedrigen möchten, eine gewisse Enttäuschung bereiten. Der Gesetzentwurf streicht das Griechische durchaus nicht aus der Reihe der obligaten Lehrgegenstände, er verdammt es nicht zu der lächerlichen und zugleich traurigen Rolle, welche die sogenannten „Privatgegenstände“ an unseren Mittelschulen spielen. Der Entwurf stellt es dem Belieben des Schülers anheim, ob er das Griechische oder statt des Griechischen andere durch den Minister festzustellende Gegenstände wählen will. Hat er aber einmal seine Wahl getroffen, dann ist der gewählte Gegenstand für ihn obligatorisch, das Griechische für diejenigen, die dieses gewählt haben, die statt des Griechischen durch den Minister festzustellenden Gegenstände für die Anderen. Es kann Jedermann, der will, das Griechische wie bisher als obligaten ordentlichen Gegenstand auch fernerhin studieren. Die dies nicht wollen, müssen dafür andere ebenso obligate Gegenstände treiben, und zwar, wie aus dem Motivenbericht hervorgeht: Zeichnen und Lektüre ungarischer Uebersetzungen griechischer Schriftsteller, verbunden mit intensiverer Pflege der ungarischen Literatur. Es tritt also eigentlich, wenn der Entwurf in dieser Form zum Gesetz wird, eine Art von Bifurkation der vier oberen Klassen des Gymnasiums ein. Ein Theil der Schüler wird griechische Sprache und Literatur studieren; ein anderer statt dessen Zeichnen, griechische Literatur in Uebersetzungen und intensiver ungarische Literatur. Die Ersteren

genießen sogar gewisse Vortheile; ihnen stehen alle Zweige des Hochschulunterrichtes offen; den Letzteren ist der Zugang zu den theologischen, philosophischen, historischen und linguistischen Studien verwehrt.

Die Zahl Derjenigen, die sich bei uns diesen hier bezeichneten Studien widmen, ist freilich nicht allzu groß. Das Gros der Gymnasialschüler strömt in die juristischen und medizinischen Fakultäten. Aber während der Studienzzeit am Gymnasium wird doch eine stattliche Anzahl von Schülern sich die Möglichkeit offen halten wollen, jede Laufbahn ergreifen zu können. Zudem darf nicht vergessen werden, daß die autonomen, schulerhaltenden Konfessionen nicht gezwungen werden, diese Zweitheilung des oberen Gymnasialunterrichtes, die wegen Vermehrung der Lehrkräfte, eventuell auch der Lehrsäle mit nicht unbedeutenden Kosten verbunden ist, vorzunehmen, eine große Anzahl von Gymnasien also von der Reform überhaupt nicht berührt werden dürfte. Endlich aber klingt der Schluß der Motivirung des Ministers wie ein Appell an alle Diejenigen, die höhere wissenschaftliche Bildung anstreben, dem Griechischen treu zu bleiben. Dieser Schluß stellt die Erwägung in Aussicht, ob man nicht bei gewissen höheren wissenschaftlichen Stellungen, z. B. Universitätsprofessuren, die Kenntniß des Griechischen unbedingt werden fordern müssen, da zu wissenschaftlichen Forschungen die Kenntniß des Griechischen „beinahe unbedingt notwendig“ ist. Resumirt man also den Thatbestand der geplanten Neuregulirung des griechischen Unterrichtes, so ergibt sich, daß für einen Theil der Schüler das Griechische obligatorisch bleibt und für alle Diejenigen, welche nicht rein praktische Thätigkeit anstreben, empfehlenswerth ist.

Sitzung den Gesetzentwurf über die Dezentralisation der königl. Tafeln in Verhandlung gezogen.

Der Referent Franz Chorin führte aus, daß die Auftheilung der kön. Tafeln die Basis aller künftigen Reformen bilde und daß das Land weder auf dem Gebiete des strafrechtlichen, noch des zivilrechtlichen Verfahrens der notwendigen Reformen theilhaftig werden könne, bis diese Dezentralisation nicht erfolgt ist. Auf die Details übergehend, bemerkte Redner, daß sich das Justizministerium bezüglich der Sitz besonders von der Zugänglichkeit und durch die Erwägung leiten ließ, daß der designirte Sitz einen gewissen Grad der städtischen Entwicklung erreichte habe, daß ferner ein solches Gebiet einem Sitz der kön. Tafel untergeordnet werde, welches vom kulturellen, kommerziellen und nationalökonomischen Standpunkte ein gewisses Ganzes bildet. Wenn man das Resultat der Organisation nicht gefährden wolle, müsse man — so sagt schließlich Redner — während der Uebergangsperiode dem Minister die gewünschte Vollmacht zur Veretzung und Umwirung der Richter geben. Er empfiehlt den Gesetzentwurf zur Annahme.

Justizminister Szilágyi sagte, er werde in einigen Tagen auch einen Gesetzentwurf bezüglich der Sitz der erstinstanzlichen Gerichte überreichen, später (im Herbst) werde dann die gesetzliche Regelung der Kontrolle der Agenden der Gerichte und Staatsanwaltschaften erfolgen.

Gustav Bektes widerlegte die gegen den in Verhandlung befindlichen Gesetzentwurf aufgetauchten Bedenken. Redner ist mit der projectirten Anzahl der Sitz einverstanden und akzeptirt den Gesetzentwurf als das Pfand einer besseren Zukunft.

Obgleich, wie aus allen uns zur Verfügung stehenden Berichten hervorgeht, sich gar Niemand um Oedenburg angenommen hat, sprach doch wenigstens Einer, nämlich Ludwig Horváth gegen Raab, um welcher Stadt willen Oedenburg prä-

## Vom Tage.

### Die Dezentralisation der kön. Tafeln.

Der Justizauschuß des Abgeordnetenhauses hat in seiner am letzten Dienstag unter Vorsitz Alexander Körösi's stattgefundenen

## Feuilleton.

### Das erste Duell.

— Nach dem Französischen von J. G. —  
(Fortsetzung und Schluß.)

Georges Kopf erscheint am Schläge.  
— Ausgestiegen! ruft er.

De B... nimmt die Degen. Wir springen vom Landauer herab. Ich rauche noch immer maskinenmäßig meine Zigarre, weil ich fühle, daß es mir gut thut.

Die Wagen sind in einer Entfernung von einigen Schritten stehen geblieben. Die vier Sekundanten nähern sich und sprechen einige Sekunden miteinander. Man diskurirt über das Terrain. Ich sehe lächelnd den Doktor an.

— Pah! sagte er, es wird gut vorübergehen.

Ich werfe einen Seitenblick auf meinem Gegner, der sehr gleichgültig scheint und gleichfalls raucht.

Die Sekundanten werfen Geldstücke in die Luft.

Georges kehrt zu mir zurück.

— Du hast die Sonne verloren, sagt er zu mir, und zu dem Andern gewendet, und Du die Degen. Das Duell wird mit jenen Deines Gegners ausgefochten. Rasch, die Kleider abgelegt! Und vergiß nicht, was ich gesagt habe. Vor Allem Ruhe!

Meine ganze Kaltblütigkeit ist mir zurückgekehrt. Das Herz schlägt mir wohl ein wenig, aber ich trete entschieden auf meinen Platz zu, auf den

einige Sonnenstrahlen fallen, werfe zuerst meinen Hut weit von mir weg und lege dann meinen Ueberrock und mein Gilet ab. Ich befinde mich meinem Gegner gegenüber; wir sind drei Schritte von einander entfernt und messen uns mit den Augen. Das ist gewiß der aufregendste Moment.

Ich bückte mich mit großer Kaltblütigkeit, um mein Beinleid unten aufzuschlagen, und ziehe dann das Hemd ein wenig aus dem Gürtel hervor, damit sich dasselbe auf der Brust bausche und der Degen an demselben hängen bleibe, ohne einzudringen.

Georges tritt zu mir und reicht mir einen der Degen, die er und einer der Sekundanten gemessen haben, und ruft dann, die Klängen kreuzend, das feierliche „Vorwärts!“

Als an die Ueberraschungen der ersten Minuten gewohnt, tritt mein Gegner einen Schritt zurück. Die Klängen waren noch wenig engagirt. Ich schielte mit dem linken Auge gegen die ganz neuen, rothen Handschuhe Saint B... s, welche in der Sonne glänzten.

Der Marquis machte ein paar Schritte vorwärts und fiel rasch gegen mich aus. Ich parirte lebhaft und machte einen Gegenausfall, der ihn zurückzuweichen zwang.

Man hörte kein anderes Geräusch, als das durch den Stahl unserer Klängen verursachte und das Keuchen unserer Brust.

Wir waren Beide erschöpft; ich spürte ein schreckliches Herzklopfen und mein gehemmter Athem erinnerte mich sehr an die Wirkung von zwei oder drei Minuten vollständigen Untertauchens unter das Wasser, wenn man schwimmen lernt.

Auf einmal zeigt mir der Marquis seine Schulter — vielleicht eine halbe Sekunde lang; ich streckte den Arm vor und fühle einen leichten Widerstand; die Klinge drang ein. Ich lasse den Degen aus, als wenn er mir in der Hand brenne.

— Ah, Pardon, Monsieur! rufe ich.

Der erste, übrigens sehr unfreiwillige Antriebs geht dahin, Verzeihung zu begehren, wie bei einer Person, der man unachtsamerweise wehgethan hat. Das Gefühl ist genau dasselbe, das durch Jemanden verursacht wird, dem man auf den Fuß getreten ist.

Das Blut fließt durch eine ziemlich große Oeffnung; es spritzt mit einer gewissen Gewalt hervor; die Schulter und der Arm ziehen sich zusammen; der Marquis, den man unter einen Baum hinlegt, lächelt traurig.

Georges wischt die Klinge ab und tritt dann zu mir. Auf seinen Lippen schwebt ein Lächeln, aber er hat so viel Taft, es zu unterdrücken; seine Augen strahlen vor Vergnügen.

— Bravo! mein lieber Gaston, sagte er leise zu mir; aber geh' jetzt hin, ihm die Hand zu reichen, mein Junge.

Ich mache keine Schwierigkeit und nähere mich der Gruppe in dem Augenblick, da der Marquis C... zu Saint B... sagte:

— Würden Sie mit Pique-Dame und zwei Atouts spielen?

— Ohne Bedenken, ja.

— Dann ist es gut; ich habe einen Fehler gemacht.

terirt wurde. Redner erklärte nämlich, absolut nicht begreifen zu können, warum gerade Raab zum Sitz einer königl. Tafel gemacht werden soll, diese Stadt könnte ganz zweckmäßig dem Gebiete der Preßburger kön. Tafel einverleibt werden. Redner hätte aber (natürlich wieder nicht Oedenburg) — Steinamanger! als Amtssitz für entsprechender gehalten. Für einen fatalen Fehler hält Redner auch die Designierung Großwardeins, was zur Folge hatte, daß es unmöglich wurde, die Eintheilung zweckmäßig vorzunehmen. Man kann es unmöglich für richtig halten, daß Arad zum Distrikte von Großwardein eingetheilt wird, statt zum Distrikte von Temesvár und Békés zum Distrikte von Großwardein, anstatt zum Distrikte von Szegedin.

Theophil Fabiny findet die Auftheilung der königl. Tafel von jedem Standpunkte aus für nothwendig; bei der Wahl der Sitze mußten kulturelle Standpunkte maßgebend sein. Bezüglich der Bezahlung gestatten unsere Finanzverhältnisse keine weiteren Schritte, doch hofft Redner, daß die allgemeine Regelung der Quartiergelder auch den Richtern zu Gute kommen werde. Redner akzeptirte im Uebrigen alle Grundprinzipien des Entwurfes.

Es sprachen zum Gegenstande noch Matuská und Ludwig Horváth, deren Bedenken Minister Szilágyi widerlegt, indem er darauf hinweist, welche Komplikationen es mit sich bringen würde, wenn die Einführung des neuen Verfahrens und die Uebergangsschwierigkeiten der Systemisirung auf den gleichen Zeitpunkt fielen. Die Zeit des schriftlichen Verfahrens sei in Ungarn vorüber und die Organisation müßte in der Weise geschehen, daß in dieselbe das neue System eingefügt werden könne. Nachdem noch Alexius Györy für den Gesetzentwurf eintrat, wurde derselbe vom Ausschusse im Allgemeinen angenommen und dürfte die reichhaltige Verhandlung über den jetzt hier in Rede stehenden Gesetzentwurf am 28. oder 29. d. beginnen können. Von dem Gange der Berathung wird es abhängen, wann die dritte Session, deren letzten Gegenstand diese Vorlage bildet, geschlossen werden wird. Dies wird — wie „M-t“ meint — kaum vor dem 8. bis 10. Mai der Fall sein können und so wird dann — hinzugerechnet die zur Konstituierung erforderliche Zeit — das Haus seine meritorischen Berathungen gegen die Mitte des künftigen Monats wieder aufnehmen.

**○ Allerhöchste Auszeichnungen.** Se. Majestät hat dem Grafen Wladimir Logothetti, Kommandanten der Militär-Abtheilung im Staatsgestütte in Kabaug, und dem Direktor an den kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Dr. Albert Flg, je den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

**○ Spenden des Königs.** Der Monarch hat der Künstlergenossenschaft in Wien einen Preis von vierhundert Dukaten gespendet, mit welchem das hervorragendste Kunstwerk der jeweiligen Jahres-Ausstellung ausgezeichnet werden soll.

**○ Das Hochzeitsgeschenk des Papstes für die Erzherzogin Valerie.** Man meldet aus Rom: Seine Heiligkeit der Papst hat bei einem Juwelier eine kostbare Riviere bestellt, die als Hochzeitsgeschenk für die Erzherzogin Marie Valerie bestimmt ist. Ein besonderer päpstlicher Delegat wird

— Monsieur, sagte ich, das Wort ergreifend, wollen Sie mir erlauben, Ihnen meine Entschuldigungen vorzubringen?

— Durchaus nicht, mein Lieber, erwiderte er, meine Hand ergreifend, Sie hatten vollkommen Recht, ich hätte spielen sollen. Das war nämlich der Grund zum Duell!

Ich gestehe, daß der Sonnenuntergang bei der Heimkehr eine ganz prachtvolle Färbung für mich annimmt. Das Herz ist mir zum Ueberfließen voll und ich bin noch heiterer als bei der Hinfahrt. Georges winkt mir Mäßigung zu. Das Gespräch fällt auf die Vorfälle bei der Affaire.

— Glaubst Du, Doktor, daß der arme Marquis lange zu leiden haben werde?

— Pah! vierzehn Tage oder drei Wochen wird er den Arm in der Binde tragen müssen.

— Hast Du die feierliche Ruhe Saint B. 's gesehen fragt mich Georges.

— Ich habe von ihm nichts gesehen, als seine rothen Handschuhe.

Es haben mich seit der Zeit mehrmals ein paar Herren mit ihren Karten um die Morgenstunde aus dem Schlaf geweckt, aber ich habe nie mehr das gleiche Gefühl so voll Furcht und Reiz zu gleicher Zeit empfunden, wie bei diesem ersten Duell.

in Begleitung eines päpstlichen Nobelgardisten dieses Geschenk nach Wien bringen.

**○ Militärisches.** Der Chef des Präsidialbureau des Kriegsministeriums, G. M. Ritter von Gold, wurde zum Sektionschef, G. M. Ritter von Bonn zum Kommandanten der 27. Truppendivision, letzterer unter gleichzeitiger Verleihung des Leopold-Ordens, ernannt und gleichzeitig Oberst v. Pitreich zum Vorstand des Präsidialbureau befördert. F. M. Ritter von Neumann-Spallart wurde mit Wartegeld beurlaubt und ihm die Eisernen Krone zweiter Klasse verliehen. Ferner wurden fünf Oberste mit dem Eisernen Kronenorden dritter Klasse, ein Major mit dem Franz-Josef-Orden ausgezeichnet.

**○ Beamten-Restauration.** Man schreibt uns aus Szegedin unterm 21. April: Die Restauration des städtischen Beamtenskörpers begann unter riesiger Theilnahme. Bisher wurden einstimmig neugewählt: Bürgermeister Franz Bálsy, Vizebürgermeister Johann Szabados. Neugewählt wurden Obernotär Paul Tóth mit riesiger Majorität gegen Julius Apáthy, Senator Julius Váskó mit zehn Stimmen Mehrheit gegen den Vizenotär Paul Szendrey und Senator Anton Zombori gegen Koloman Széles.

**○ Ein ungarisches Kastell für die Erzherzogin Marie Valerie.** Aus Aranyos-Maróth schreibt man uns: In dem von hier eine halbe Stunde entfernten Orte Kl. Tapolcsány, im Kastell des Grafen St. Keglevich, werden große Vorbereitungen gemacht zum Empfange mehrerer hohen Gäste aus dem Herrscherhause, deren Ankunft im Wege des Handelsministeriums auch dem Obergespan Razy amtlich angezeigt wurde, mit der Weisung, die dahin führenden Straßen sofort herstellen zu lassen. Es handelt sich um den Ankauf der Graf Keglevich'schen Kl. Tapolcsányer Herrschaft, auf welcher ein sehr schönes Kastell steht, für die Erzherzogin Marie Valerie, worüber hier schon seit Wochen gesprochen wird. Die hohen Gäste kommen behufs Besichtigung der Herrschaft.

**○ Ein insultirter Obergespan.** Der gewesene Abgeordneterkandidat Berenczy überhäufte auf der Kocsárd-Station den Obergespan des Torda-Aranyos-er Komitates mit einer Fluth beleidigender Ausdrücke und zwar darum, weil der Obergespan bei der jüngsten Abgeordnetenwahl mit seiner amtlichen Gewalt angeblich Mißbrauch getrieben hatte. Der Beleidiger bestieg sodann rasch den Zug, nachdem er noch dem Obergespan höhnisch die Worte zugerufen: „Nicht wahr, jetzt kannst Du mich nicht verhaften lassen?“ Der insultirte Obergespan telegraphirte zur Nachbarstation, man möge Berenczy als Verurückten verhaften. Bis indeß das Telegramm die nächste Station erreichte, hatte der Zug dieselbe bereits passirt. Man ist allgemein der Ansicht, der Obergespan werde gerichtliche Schritte gegen Berenczy einleiten.

**○ Der deutsche Kaiser in Bremen.** Am 21. April, Vormittags 9 Uhr, ist Kaiser Wilhelm in Bremen eingetroffen und wurde vom Bürgermeister Puff am Bahnhofe empfangen. Der Kaiser fuhr durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Freibafen, wo eine Rundfahrt gemacht wurde. Nach dem Besuche des Börsegebäudes fand die Grundsteinlegung des Kaiser Wilhelm-Denkmal's statt. Der Kaiser besichtigte hierauf den Rathhauskeller und kehrte sodann in sein Absteigquartier zurück. Der Kaiser wurde überall mit unendlichem Jubel begrüßt.

**○ Spanische Revolutionsbestrebungen.** In Spanien dauert die revolutionäre Gährung noch immer fort. Am 22. d. wird aus Madrid gemeldet: Auf der Promenade explodirte Abends eine Petarde; ein Vorübergehender wurde verletzt, der Urheber ist unbekannt.

**○ F. M. L. Ritter Pongrácz gestorben.** Am 21. April Vormittags starb in Preßburg der F. M. L. Alexander Ritter v. Pongrácz de Szt. Miklós et Dvár im 64. Lebensjahre.

## Aus den Comitaten.

**Csepreg, am 20. April. [Orig.-Korr.]** (Bademusik.) Die hiesige Zigeunerkapelle, die seinerzeit unter der Leitung des Pápai István stand, hat gestern mit der Badeverwaltung in Tarcsa einen Vertrag geschlossen, laut welchem sie die Bademusik in genanntem Badeort während der Saison übernimmt. An Fixum erhält die Kapelle 1200 fl.; dafür hat sie täglich zu konzertiren. Dreimal wöchentlich darf sie abjammeln, drei Välle abhalten und die Accidenzien für Serenaden u. s. w. gehören auch ihr. Sie macht also immerhin ein gutes Geschäft.

**Felső-Szakony, 20. April. [Orig.-Korr.]** (Refkurs der evang. Gemeinde. Von der

Feuerwehr.) In den Kreisen unserer evangelischen Mitbürger herrscht große Aufregung; von Seite des kön. Ministeriums ist nämlich der Refkurs, den die evang. Kirchengemeinde dagegen anstrenge, daß sie die seit mehr als 20 Jahren benützten Felder der politischen Gemeinde zurückgeben muß, abweislich beschieden worden, so daß nun die evang. Gemeinde die Nugnießung verliert. Die Kirchengemeinde glaubt rechtlichen Anspruch auf die Felder zu haben, hat aber leider versäumt, die Parzellen auf ihren Namen schreiben zu lassen, so daß sie im Grundbuch auf den Namen der politischen Gemeinde eingetragen sind und diese auch die Steuer zahlte. Nachdem nun die politische Gemeinde gezwungen war, eine Gemeindesteuer vorzuschreiben, hat sich die Komitatsbehörde veranlaßt gesehen, sich um den Vermögensstand der Gemeinde zu erkundigen und als zirka 15 Joch Felder vorzufinden wurden, die der Gemeindefassa keinen Ertrag liefern, wurden diese für die Gemeinde reklamiert. Die katholische Kirchengemeinde trat ihren Antheil freiwillig der politischen Gemeinde ab, die evang. Gemeinde hat sich dagegen gestraunt, wurde aber, wie schon bemerkt, auch zur Abtretung verhalten. Wahrscheinlich wird sie nun den Prozeßweg beschreiten. Im großen Ganzen ist es wohl gleichgültig, wer den Pacht für die Felder einfaßirt, wenn die Kirchengemeinde nicht ihr Eigenthumsrecht nachweisen kann, denn entweder zahlt man Gemeindesteuer und dann weniger zur Kirche und Schule, oder man zahlt keine Gemeindesteuer und mehr zur Kirche und Schule. Grund zu Differenzen gibt nur der Umstand, daß auch Einwohner anderer Gemeinden in Felső-Szakony Grundsteuer zahlen und demnach zur Zahlung der Gemeindefassa verhalten wurden; diese aber sträubten sich dagegen und sagen, wenn die politische Gemeinde Eigenthümerin ist und die Grundsteuer für die fraglichen Parzellen zahlt, so soll sie auch den Pacht einheben, und braucht dann keine Gemeindefassa auszuwerfen. Leider wollten die Führer der Gemeinde nicht hören, obschon sie seit einigen Jahren wiederholt aufgefordert wurden, Ordnung in ihre Finanzen zu bringen, sie haben auch versprochen dies zu thun, geschehen aber ist nichts, bis die Behörde einschritt. Jetzt ist natürlich die Aufregung groß und die Schuld am Ausgang der Sache wird denen zugeschoben, respektive dem, der immer und immer wieder auf die Folgen der Unordnung hinwies, aber nicht gehört wurde.

Auch in Angelegenheit der Feuerwehr zeigt sich die Uneinigkeit. Nachdem bei Gründung derselben einhellig beschlossen wurde, daß Hausbesitzer 3 fl. pr. Jahr zu zahlen haben, wollen in Felső-Szakony gerade die wohlhabenden Bürger nichts hergeben, obwohl sie sich persönlich davon überzeugen haben, daß die Schläuche der Spritze gänzlich unbrauchbar sind und neue angeschafft werden müssen. Sie haben nun eine eigene Versammlung gehalten und beschlossen, nur 1 fl. 50 kr. per Haus zu zahlen ohne Rücksicht darauf, daß dieser kleine Betrag für die Bedürfnisse absolut unzureichend ist und ohne Rücksicht darauf, daß die anderen zwei Gemeinden Gyalofa und Alsó-Szakony den erstgesetzten Beschluß aufrecht erhalten und auch schon Gelder einfaßirt haben. Eine einsichtigerer Minorität wird stets von einigen superklugen Führern terrorisirt.

**Esorna, 22. April. [Orig.-Korr.]** (Sterbefall.) Der hochwürdigste Prämonstratenser Orden hat einen schweren Verlust zu beklagen. Ein hervorragendes Mitglied dieses Ordens zählt nicht mehr zu den Lebenden. Gestern Abends brachte nämlich der Draht die traurige Kunde von dem Ableben des Direktors am Kesthelyer Gymnasium, Nikolaus Franz Farkas; ein Herzschlag hat seinem, nach jeder Richtung hin verdienstvollen Leben ein jähes Ende bereitet. Farkas wurde zu Papa am 2. Oktober 1840 geboren, stand demnach im schönsten, kräftigsten Mannesalter.

Der Verbliebene war im rechten Sinne des Wortes ein Mann der Arbeit, und seine Verdienste um die Schule und öffentliche Angelegenheiten sichern ihm ein bleibendes, warmes Andenken nicht nur seines Ordens, sondern auch Derjenigen, die mit ihm in näherer Berührung gestanden.

Der hochwürdige Herr Subprior des Prämonstratenser Ordens, Paul Josef Fabry, eilte bereits an die Trauerstätte, um bei dem morgen Nachmittag stattfindenden feierlichen Leichenbegängnisse das Mutterhaus Esorna zu vertreten.

**Fortissimus.**  
**Kapuvár, 22. April. [Orig.-Korr.]** (Eine Bitte an die löbliche Postdirektion.) In unserem ausgedehnten Markte, sammt dem daran anstoßenden großen Dorfe Gartha besitzen wir nur einen einzigen Briefsammlungs-Kasten und zwar beim Postamte selbst. Vor etlichen Jahren besaßen zwar auch die Garthaer Insassen ein Postamt, aber dasselbe leitete der Eisenbahn-Stationchef und mußten die Partheien

mit ihren Postsendungen bis zu dem Bahnhofe laufen. Da sich der weiten Entfernung wegen diese Einrichtung nicht lohnte, wurde auch dieses Postamt aufgelassen und nur ein Briefkasten dort belassen. Sowohl von Kapuvár als von Gartha hätte man so weit um diesen Kasten zu erreichen, daß dessen Vorhandensein so viel als ganz werthlos für uns ist.

So sind denn die Kapuvárer auf den bemeldeten einen (!) Brieffammel-Kasten angewiesen. Hier, wo ein k. u. Finanz-Kommissariat, ein k. u. Bezirksamt, das Grundbuchamt für Osorna und Kapuvár, Sparkassa, Steueramt u. bestehen, wo zahlreiche Kaufleute etablirt sind, reiche Defonomen, mehrere Advokaten und Aerzte leben, kurz wo wir eine eifrig korrespondirende, sehr stattliche und thätige Intelligenz sowie mehrere Schulen besitzen, ist es ein nicht genug zu beklagender, ja förmlich zum bitteren Tadel herausfordernder Uebelstand, daß nicht besser Seitens der Postanstalt für unseren geistlichen Verkehr mit der Außenwelt gesorgt ist. Insbesondere in die Eisenbahngasse, wo sich die meisten größeren Anstalten, Geschäftsleute, Schulen u. befinden, gehört unbedingt ein Brieffammelkasten. Als praktisch würde es sich empfehlen, den dort etablirten Papierhändler und Buchdruckereibesitzer, Herrn Bugbaum zu ermächtigen, vor seinem Geschäfte einen Briefkasten anzubringen. Er besitzt ohnedem einen Stempelverschleiß, er könnte also auch Briefmarken und Korrespondenzkarten führen. Ueberhaupt liegen unsere Postzustände im Argen. Unser übrigens sehr eifriger Postmeister hat neben Post- und Telegrafenamts auch noch den Tabak-Hauptverlag zu versehen und ist bereits 65 Jahre alt, also doch beim besten Willen keine rüstige Kraft. Der einzige hier bestellte Briefträger trägt auch bereits eine Last von 64 Jahren auf seinem Rücken und der muß im weitgedehnten Kapuvár und dem daranstößenden, langgestreckten Orte Gartha sämtliche Postsendungen austragen!

Der Herr Post- und Telegrafenamts-Direktor, k. u. k. Kämmerer v. Fekelsalussy wolle seine mit Recht gerühmte Umsicht und Thätigkeit auch uns, bislang postalisch so stiefmütterlich behandelten Kapuváren und Garthauern einmal zuwenden und sich von kompetenterer Seite von allen hier bestehenden postalischen Uebelständen unterrichten lassen, die schreiend um Abhilfe flehen. (!)

**Pottjond,** am 22. April. [Orig.-Korr.] (Einbruchsdiebstahl). In der Nacht von gestern auf heute wurde die versperrte Kammer des hiesigen Einwohners Johann Böröczly erbrochen und aus derselben eine Menge von Nahrungsmitteln und anderen Utensilien entwendet. Von den Thätern ist bisher keine Spur.

## Telegramme.

**Budapest,** 23. April. Am 1. Mai wird die gesammte Polizeimacht konzentriert und in sämtlichen Bezirken das Militär konfignirt sein. Die Kommandanten der einzelnen Truppen-Abtheilungen erhielten vom Korpskommandanten die strenge Weisung, bei etwaigen Ruhestörungen schon anfänglich, ehe dieselben größere Dimensionen annehmen könnten, mit größter Strenge vorzugehen und überhaupt darauf zu achten, daß die von der Ober-Stadthauptmannschaft ausgegebenen Verordnungen pünktlich befolgt werden.

**Berlin,** 23. April. Die Königin von England traf heute in Darmstadt ein, wo sie Freitag den Besuch des Kaiserpaares und der Kaiserin Friedrich empfängt.

**Lemberg,** 23. April. Nach einer Meldung polnischer Blätter aus Moskau ist dort die Sicherheitsbehörde einer nihilistischen Verschwörung auf die Spur gekommen. Fünf daran betheiligte Frauen, deren Verhaftung verfügt wurde, haben sich durch Vergiftung der Verantwortung entzogen.

**München,** 23. April. Eine glänzende Rede des Prinzen Ludwig im Interesse der Kunst reißt sich würdig den Worten des Prinzen beim Turnfest an. Die Ultramontanen, welche den Prinzen früher für sich beanspruchten, sind abermals enttäuscht.

**Linz,** 23. April. Der Stadtgemeinde Linz wurde die Aufnahme einer Anleihe von drei Millionen zur Bestreitung von Schulhausbauten, zur Errichtung eines Schlachthauses und Armenversorgungshauses, zum Baue einer Wasserleitung u. bewilligt.

## Lokal-Beitrag.

### Lokalnotizen.

\* **Personal-Nachricht.** Seine Durchlaucht der Obergespan Fürst Paul Esterházy ist

Mittwoch Frith mittelst Südbahn in unserer Stadt eingetroffen.

\* **Kongregation.** Montag, den 28. d. Vormittags 10 Uhr findet im Komitats-hause eine außerordentliche Kongregation des Oedenburger Komitats statt.

\* **Neuer Vize-Präsident beim „Liederkrantz.“** An Stelle des vor Monaten verstorbenen Dr. Julius Hauer wurde der hiesige Advokat Herr Dr. Martia v. Szilvásy zum zweiten Vorstand des „Liederkrantz“ gewählt. Vorgeestern sprach unter Führung des Präsides Herrn Jany eine Deputation bei Herrn v. Szilvásy vor, der den Herren in bereitwilligster Weise erklärte, die ihm angebotene Ehrenstelle annehmen zu wollen. In der That konnte der „Liederkrantz“ kaum eine glänzendere Akquisition unter den hiesigen Bürgern gewinnen, denn Herr Dr. v. Szilvásy vereinigt vermöge seiner gesellschaftlichen Stellung all' jene hervorragenden Eigenschaften in sich, welche ihn einerseits für diesen Ehrenposten ganz prädestinirt erscheinen lassen, andererseits aber auch dem „Liederkrantz“ zu neuem Glanze verhelfen werden. Die Deputation hätte bereits vergangenen Sonntag bei Herrn Dr. v. Szilvásy ihre Aufwartung gemacht, allein an diesem Tage war derselbe verreist.

\* **Zur Fahnenweihe des „Wirthschafts-Bürger-Männergesangsvereines.“** Sonntag Abends hat in Angelegenheit der Fahnenweihe des „Wirthschaftsbürger Männergesangsvereines“ unter Vorsitz des Protectors Herrn Paul v. Flandorffer die erste Berathung stattgefunden. In dieser Sitzung wurden zunächst die verschiedenen Komités gebildet, welche demnächst schon ihre Thätigkeit beginnen werden. Die Fahnenweihe wird mit ungewöhnlichem Prunk vor sich gehen.

\* **Ein Scheidender Künstler.** Der hier in vielen musikalischen Kreisen bekannte und geschätzte Violoncellist, Herr Richard Forstmeyer, der sich hier schon vor mehreren Jahren, da er Mitglied der damaligen Stadtkapelle war, als tüchtiger Musiker auf seinem Instrumente erwies, sowie als Lehrer des Violoncell's mit erspriesslicher Thätigkeit wirkte — reist dieser Tage von hier ab, um anderwärts seine künstlerische Thätigkeit wieder aufzunehmen. Im Oktober dieses Jahres gedenkt aber Herr Forstmeyer sich dauernd hier niederzulassen und ausschließlich seiner Kunst — dem Violoncellspiel — zu widmen.

\* **Ein Oedenburger Erfinder.** Ueber die am 6. Oktober vergangenen Jahres in unserem Blatte zuerst gebrachte Mittheilung: „Erfindung eines neuen Dampfes“ sind wir in der Lage, neuerdings zu berichten, daß der Erfinder, Herr Alexander Haág, die besten Chancen behufs Verkaufes dieses neuen Dampfes zu gewärtigen habe. So bewirbt sich eine französische internationale Gesellschaft um den Verkauf und die Patente, wie auch in jüngster Zeit eine gut empfohlene, englische Firma, auf die zuvorkommendste Weise — und zu demselben Zwecke — ihre Dienste angeboten hat.

Da besonders das englische Patent über diesen Dampf äußerst günstig lautet, erblickt der Erfinder darin einen hinlänglichen Beweis dafür, daß die Sache nicht nur lebensfähig, sondern da man deren Werth erkannt hat, auch von bedeutender Tragweite ist. Nicht nur für das Schiffswesen im Allgemeinen, sondern auch in finanzieller Beziehung für Herrn A. Haág, sowie die daran theilhabenden Herren St. Korbák und R. Böschl, eröffnen sich hier sehr schöne Aussichten. Indem dieser Dampf mit neuem Triebapparat in den Mauern Oedenburgs seine Entstehung gefunden, soll es uns doppelt freuen, wenn er dazu berufen sein sollte, bei seiner Einfachheit, schnelleren und sichereren Leistungsfähigkeit im großen Weltverkehr sich eine dominirende Stellung zu erringen. Wir gratuliren also den obigen drei Herren auf das herzlichste und möge diese ihre Erfindung das größte und beste Resultat lohnen.

\* **Verhaftung.** Dem Vernehmen nach soll der Notärgehilfe Armin Suppán, der in der Vorwoche mit seinem Komplizen Fogarassy von hier flüchtig geworden, in Arad in Haft genommen worden sein.

## Gerichtshalle.

### Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Vom 22. April 1890. Vor dem IV. Straf-Senate.

(Schwere Verletzung.) Wir haben seinerzeit den Fall unter der Rubrik unserer Tagesnotizen mitgetheilt, welcher den Gegenstand der heutigen Verhandlung bildet.

Am 8. Dezember v. J. begab sich nämlich der Honvéd Karl Major in den Weinschank des Uimer in der Rosengasse in Oedenburg. Dort ließ er sich einen halben Liter Wein geben, als den

mitgebrachten Speck dazu und ging ohne zu zahlen aus dem Lokale.

Bis hierher sind die Angaben sämtlicher an der Sache Theilhaftigen gleichlautend, aber betreffend des nun folgenden Konfliktes weichen dieselben stark von einander ab.

Major gibt an, er habe damals einen Kameraden erwartet, und als derselbe nicht gekommen war, begab er sich auf die Gasse, ja sogar in einen benachbarten anderen Weinschank, um seinen Kameraden zu suchen, er habe nicht die Absicht gehabt mit der Beche durchzugehen, und sei von selbst gekommen um zu zahlen, da aber hätten ihn die zahlreicheren, — etwa 20 — Weingärtnerburschen angefallen, geschlagen und gestochen, und so habe er sich in das benachbarte Berndl'sche Haus flüchten müssen, wohin ihm die Burschen nachfolgten und weiter mißhandelten, so daß er sehr schwer verwundet worden sei.

Die übrigen Theilnehmer an der Affaire sagen dagegen aus, daß sich Major allerdings ohne zu zahlen aus dem Wirthshause entfernt habe, jedoch unter Umständen, welche auf ein „Wiedersehen“ kaum folgern ließen, sondern eine verzweifelte Aehnlichkeit mit dem Durchbrennen hatten; so daß sich der Sohn des Weinschankers, Franz Josef Uimer bewogen fühlte, den Honvéd aufzusuchen, und als er ihn dort antraf, die Beche von ihm zu fordern, welche Major auch über diese Aufforderung beglich. Schon damals wollten mehrere der dort anwesenden Burschen über Major herfallen, aber er hielt sie ab, und beim Hinausgehen nannte er den Major einen Schuft, gerieth so mit ihm ins Handgemeine, und versetzte dem Major eine Ohrfeige, was allerdings, da die Beche berichtigt war, sehr überflüssig gewesen ist. Nun fielen auch die anderen Burschen über Major her, Johann Ernst (Griechisch) stach ihn mehrmals mit einem Messer, Michael Pomper zertrümmerte ein Weinglas auf dem Kopfe des Major, und Franz Rath soll ihn mit einer Kanne, Michael Wolf aber mit einer Schaufel geschlagen haben, schließlich erlitt Major sehr schwere Verletzungen, so daß an seinem Auskommen gezweifelt wurde, aber er erholte sich doch nach mehr als 20tägiger Heildauer. Sei der Sachverhalt beziehungsweise der Veranlassung zu dem Konflikte welcher immer, so viel ist gewiß, daß, nachdem die Beche berichtigt war, kein weiterer Anlaß gewesen ist, den Mann derart zu behandeln, und daß das Vorgehen dieser Weingärtnerburschen ein beispiellos rohes genannt werden muß, welches leider in Oedenburg bei dieser Klasse der Bevölkerung sehr häufig vorzukommen pflegt.

Die Verhandlung dieser Angelegenheit nahm einen ganzen Tag in Anspruch, und erst um 6 Uhr Nachmittags wurde das Urtheil gefällt, welches dahin lautet:

Johann Ernst (Griechisch) ist der schweren Körperverletzung schuldig und wird mit Einrechnung der Untersuchungshaft zu einer Kerkerstrafe von 1 1/2 Jahr, — Michael Pomper, Franz Rath, und Michael Wolf wegen desselben Verbrechens jeder zu einem Jahre Kerker, und Franz Josef Uimer wegen Uebertretung zu 8 Tagen Arrest und 50 fl. Geldstrafe verurtheilt, Ernst, Pomper, Rath und Wolf haben jeder noch 10 fl. Geldstrafe zu zahlen.

Ernst und Uimer haben die Strafe angenommen, Pomper, Rath und Wolf haben appellirt.

## Tagesneuigkeiten.

+ **Raubmord.** Der in Gajár domizilirende Hausbesitzer Salomon Böhm kam Mitte voriger Woche nach Wien, um Einkäufe zu besorgen. Böhm hatte zirka 5000 bis 7000 Gulden bei sich und machte mit dem größten Theile dieser Summe sich am Freitag auf den Heimweg, traf aber in Gajár nicht ein, weshalb seine Gattin, Unheil ahnend, dem Gensdarmereiposten-Kommando die Befürchtung mittheilte, ihr Gatte könne einem Verbrechen zum Opfer gefallen sein. Der Postenführer, die Frau und zwei Verwandte suchten nun die Strecke ab und fanden unter der Marchbrücke zwischen Dürnkrot und Gajár ein blutiges Messer und eine Flasche, welche Gegenstände die Frau als das Eigenthum ihres Mannes agnoszirte. Blutspuren im Sande deuteten darauf hin, daß der Unglückliche an einer anderen Stelle ermordet, der leblose Körper aber in's Wasser geworfen worden sei. Der furchtbaren That verdächtig sind drei Bursche, deren Namen der Behörde bereits bekannt sind und von welchen bereits der Eine: Philipp Jankowitsch (21 Jahre alt) und ein Zweiter Namens Michael Weß (37 Jahre alt) verhaftet wurden. Der Dritte heißt Michael Swabensky und ist noch nicht ausgeforscht.

+ **Zwei Personen vom Blitze getroffen.** Bei dem Samstag über die Ortschaften Großau,

Pottenstein und Berndorf niedergegangenen heftigen Gewitter mit Hagelschlag wurde der Wirtschaftsbefitzer Josef Kleiber, welcher in Gesellschaft seines 18-jährigen Sohnes Mathias auf der Fahrstraße nach seinem Wohnorte Satteldorf fuhr, durch einen Blitzstrahl tödtlich getroffen und dessen Sohn durch Brandwunden auf der rechten Seite des Körpers schwer verletzt.

+ **Eine sonderbare Zumuthung.** In Wien haben die dortigen Bäckermeister die Ausführung eines kürzlich gemeinsam gefaßten Beschlusses vor, der dahin geht, die Semmeln von dem bisherigen Preis von zwei Kreuzern auf zweieinhalb Kreuzer zu erhöhen. Da sie aber mit vollem Recht befürchten, daß das Publikum diese Vertheuerung sehr übel aufnehmen werde, so muthen sie den Zeitungen zu, gedachte Preissteigerung zu befürworten. Wir zweifeln daran, daß sich die Wiener Journale diesem Unsinnen fügen werden, was uns betrifft, so lehnen wir es entschieden ab, die ohnedies weit besser als jeder andere Geschäftsmann situirten Bäcker, Fleischer, Selcher noch darin zu unterstützen, daß sie die Konsumenten über alles Maß hinaus belasten.

+ **Großer Brand.** In Pottendorf ist in der Nacht vom 21. April im rückwärtigen Trakte des in der Hauptstraße stehenden Pfarrhofes ein großes Feuer ausgebrochen; die

| a) Linie Raab=Bruf:             | Weizen  | Korn    | Gerste | Hafer  | Mais    | Zusammen |
|---------------------------------|---------|---------|--------|--------|---------|----------|
| auf die eigene Bahn . . . . .   | 22.627  | 18.462  | 51.667 | 9.549  | 27.990  | 130.295  |
| fremde Bahnen . . . . .         | 453.271 | 100.703 | 62.146 | 22.330 | 117.181 | 755.631  |
| Ausland . . . . .               | 26.001  | 2.121   | 24.758 | 1.818  | 50.885  | 105.563  |
| b) Linie Bärpalota=Raab:        |         |         |        |        |         |          |
| eigene Bahnen . . . . .         | 68.904  | 28.264  | 12.899 | 2.168  | 3.128   | 115.363  |
| fremde Bahnen . . . . .         | 68.441  | 72.483  | 5.760  | 5.644  | 42.346  | 194.674  |
| Ausland . . . . .               | 10.773  | —       | 12.203 | 206    | —       | 23.182   |
| c) Linie Kiszezell=Jennersdorf: |         |         |        |        |         |          |
| eigene Bahn . . . . .           | 9.858   | 2.555   | 2.606  | 1.376  | 809     | 17.204   |
| fremde Bahnen . . . . .         | 148.170 | 70.610  | 82.489 | 18.186 | 13.539  | 333.994  |
| Ausland . . . . .               | 5.990   | 6.337   | 203    | —      | —       | 12.530   |
| d) Steiuamanger=Pinkefeld:      |         |         |        |        |         |          |
| eigene Bahn . . . . .           | 609     | 34      | 343    | 501    | 41      | 1.528    |
| fremde Bahn . . . . .           | 610     | 31      | 354    | 578    | 34      | 1.607    |
| e) Boba=Sümeq:                  |         |         |        |        |         |          |
| eigene Bahn . . . . .           | 4.002   | 1.050   | 497    | 154    | 12      | 5.715    |
| fremde Bahnen . . . . .         | 19.128  | 9.274   | 3.349  | 838    | 615     | 33.104   |

Totale: . . . . . 838.284 311.924 259.274 64.348 256.560 1.730.390  
 I. Auf der Südbahnlinie im Kammerbezirke wurden aufgegeben . . . . . 1.591.849  
 II. Auf der Raab=Dedenburger=Ebenfurtherbahn . . . . . 735.428  
 Somit auf sämtlichen Bahnen des Distriktes . . . . . 4.057.667 Meterzentner.

Mehr als 100,000 Meterzentner Getreide wurden auf folgenden Stationen aufgegeben:

a) Ung. Staats-Bahn: in Raab (494,643), Wieselburg-Altenburg (242,414), Barnsdorf (174,342), Pápa (127,649), Kis-Unyom (123,810) Meterzentner.  
 b) Südbahn: Siófok (316,822), Csakathurn (206,974), Lepény (156,686), Steiuamanger (153,389 und ung. Westbahn 37,313), Gr. Kanizsa (146,881) Meterzentner.

Scheuer und der Schuppen wurden ein Raub der Flammen; der dicke Funkenregen bedrohte den ganzen Markt.

**Auszug aus dem 1889-er Jahresberichte der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.**

VI. Das Repzgeschäft bewegte sich in Folge der Mißernte in den engsten Grenzen.

Der Maishandel hatte in der ersten Hälfte des Jahres keine Bedeutung, da die Vorräthe des Vorjahres in Folge des Aufkaufens durch den berühmten „Maisring“ sehr gering waren. Nach Auflösung des Maisringes zog der Raaber Platz größere Mengen an, welche theils in den dortigen Mastanstalten, theils in der Spiritusfabrik untergebracht wurden. Auch das Erscheinen der neuen Waare konnte das Maisgeschäft nicht beleben, und so zeigen die Preise kaum größere Abweichungen.

Der Eisenbahn-Verkehr in Getreide war im Kammerdistrikte, im Vorjahre, laut den Daten der k. u. Staatsbahnen, der k. k. priv. Südbahn und der Raab=Dedenburg=Ebenfurther Bahn, folgender:

I. Auf den im Staatsbetriebe befindlichen Linien wurden aufgegeben in Meterzentnern:

| a) Raab=Dedenburg-Ebenfurther Bahn: | Weizen  | Korn    | Gerste | Hafer  | Mais    | Zusammen |
|-------------------------------------|---------|---------|--------|--------|---------|----------|
| auf die eigene Bahn . . . . .       | 22.627  | 18.462  | 51.667 | 9.549  | 27.990  | 130.295  |
| fremde Bahnen . . . . .             | 453.271 | 100.703 | 62.146 | 22.330 | 117.181 | 755.631  |
| Ausland . . . . .                   | 26.001  | 2.121   | 24.758 | 1.818  | 50.885  | 105.563  |
| b) Raab=Dedenburg-Ebenfurther Bahn: |         |         |        |        |         |          |
| eigene Bahnen . . . . .             | 68.904  | 28.264  | 12.899 | 2.168  | 3.128   | 115.363  |
| fremde Bahnen . . . . .             | 68.441  | 72.483  | 5.760  | 5.644  | 42.346  | 194.674  |
| Ausland . . . . .                   | 10.773  | —       | 12.203 | 206    | —       | 23.182   |
| c) Raab=Dedenburg-Ebenfurther Bahn: |         |         |        |        |         |          |
| eigene Bahn . . . . .               | 9.858   | 2.555   | 2.606  | 1.376  | 809     | 17.204   |
| fremde Bahnen . . . . .             | 148.170 | 70.610  | 82.489 | 18.186 | 13.539  | 333.994  |
| Ausland . . . . .                   | 5.990   | 6.337   | 203    | —      | —       | 12.530   |
| d) Steiuamanger=Pinkefeld:          |         |         |        |        |         |          |
| eigene Bahn . . . . .               | 609     | 34      | 343    | 501    | 41      | 1.528    |
| fremde Bahn . . . . .               | 610     | 31      | 354    | 578    | 34      | 1.607    |
| e) Boba=Sümeq:                      |         |         |        |        |         |          |
| eigene Bahn . . . . .               | 4.002   | 1.050   | 497    | 154    | 12      | 5.715    |
| fremde Bahnen . . . . .             | 19.128  | 9.274   | 3.349  | 838    | 615     | 33.104   |

I. Auf der Südbahnlinie im Kammerbezirke wurden aufgegeben . . . . . 1.591.849  
 II. Auf der Raab=Dedenburger=Ebenfurtherbahn . . . . . 735.428

Somit auf sämtlichen Bahnen des Distriktes . . . . . 4.057.667 Meterzentner.

Mehr als 100,000 Meterzentner Getreide wurden auf folgenden Stationen aufgegeben:

a) Ung. Staats-Bahn: in Raab (494,643), Wieselburg-Altenburg (242,414), Barnsdorf (174,342), Pápa (127,649), Kis-Unyom (123,810) Meterzentner.  
 b) Südbahn: Siófok (316,822), Csakathurn (206,974), Lepény (156,686), Steiuamanger (153,389 und ung. Westbahn 37,313), Gr. Kanizsa (146,881) Meterzentner.  
 c) Raab=Dedenburg-Ebenfurther Bahn: Raab (368,985), Csorna (140,510), Kapuvár (100,487) Meterzentner.  
 In Dedenburg selbst wurden aufgegeben per Südbahn 59,851, per Raab=Dedenburg-Ebenfurther Bahn 62,380 = 122,231 Mt.  
 Der Getreide-Export unseres Kammerdistriktes richtet sich außer nach den im Reichsrathe vertretenen Ländern, vorzüglich nach Süddeutschland, Frankreich, Schweiz und theilweise nach England. Den Export nach Deutschland und Frankreich hat

die schutzzöllnerische Politik mit ihren hohen Zolltarifen in die engsten Grenzen gebannt, so daß derselbe nur in solchen Jahren nennenswerth ist, wenn unsere Preise nicht zu hoch und die Ernten der betreffenden Länder nicht befriedigend sind.

Außerdem wird die Hebung unseres Exportes auch durch die ungünstigen Frachttarife gehindert. Das macht sich besonders in der Richtung gegen die Schweiz und Süddeutschland fühlbar, wo wir die rumänische Konkurrenz finden, welche uns zu Folge ihrer unerhört billigen Fracht aus diesen unseren altgewohnten Absatzplätzen zu verdrängen droht. Beispielsweise erwähnen wir, daß die Fracht von Kalafat, wo der Weizen ganzes Jahr hindurch 6 fl. bis 6 fl. 75 kr. kostete, bis Regensburg per Meterzentner auf 2.90 Mark zu stehen kam, während sie von Dedenburg bis Regensburg 2.10 Mark beträgt. Unter solchen Verhältnissen wird die Konkurrenz nachgerade unmöglich.

Als nachtheilig für den allgemeinen Verkehr haben sich ferner auch die, einzelnen Plätzen oder Firmen gewährten Refaktien erwiesen, ebenso auch das Vorgehen bei der zollamtlichen Behandlung der vom Auslande retournirten leeren Säcke.

An dieser Stelle muß noch eine spezielle Beschwerde des Gr. Kanizsaer Platzes erwähnt werden. Die k. k. Südbahn hat nämlich auf einer Strecke, von Kanizsa aus, in der Ausdehnung von 20 Meilen einen sogenannten Lokaltarif eingeführt, derart, daß nicht wie bei dem allgemeinen Tarife 2 kr. per Meile und Meterzentner entfallen, sondern ein bedeutend höherer Betrag; außerdem sind in Gr. Kanizsa noch 2 kr. Verrongebühr per Meterzentner zu entrichten und auch die Stadt Gr. Kanizsa bezahlt 2 kr. Wegmauth per Meterzentner.  
 (Fortsetzung folgt.)

**Eingefendet.**

**Ein berühmtes Heilverfahren!**

Kostenfrei für Jedermann hat die Direktion der Sanjana-Company zu Egham (England) eine neue Auflage der Sanjana-Heilmethode in deutscher Sprache herausgegeben. — Die Sanjana-Heilmethode ist das berühmteste Heilverfahren der Neuzeit und beweist sich von ganz wunderbarem Erfolge bei allen heilbaren Stadien der Lungenschwindsucht, Chron. Lungenkatarrh, Verhärtung der Lunge, tuberkulöser Erweichung, Asthma, Emphysem, bei Nerven-, Gehirn- und Rückenmarks-Weiden, sowie bei allen hieraus resultirenden Krankheitszuständen. Jedermann erhält die Heilmethode gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company Herrn Paul Schwardfeger zu Leipzig. N. B. Zahlreiche amtliche beglaubigte Atteste sind zu jedem Exemplare der Heilmethode beigegeben.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.  
 Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.  
 Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

**Warnung.**

Alle jene Geschäftsinhaber und Gewerbetreibende, die mit dem hier in Dedenburg wohnhaften Fr. Luise Hochholzer in geschäftlicher Beziehung standen, oder noch stehen, ferner deren Verwandte und Freunde, die derselben Geldeswerth gegeben oder von ihr solches als Geschenk angenommen haben, werden hiemit öffentlich gewarnt: in Zukunft in keinerlei wie immer geartete geschäftliche Beziehung mit Fr. Hochholzer zu treten und von ihr auch keinerlei Geschenke anzunehmen, da dieselbe wegen eingetretener Geistesstörung keinen Ersatz zu leisten im Stande ist. Auch werden Diejenigen, die während dieses Monats von Fr. Hochholzer Geschenke erhielten, aufgefordert, dieselben binnen acht Tagen zurückzuerstatten an den: Neustiftgasse Nr. 25 wohnhaften Curator.

**C. Romwalter & Sohn,**  
 Buch- und Kunstdruckerei,  
 Oedenburg, Grabenrunde 121  
 (im eigenen Hause)  
 liefert  
**Druckforten aller Art.**  
 je nach Wunsch in  
 einfachster od. reichster Ausstattung.  
**Modernes Typenmaterial.**  
**Leistungsfähigste**  
**Maschinen-Einrichtung.**

**Ein Fräulein**  
 ertheilt im Clavier- und in der französischen Sprache Unterricht im und außer dem Hause.  
 Nähere Auskunft wird in der Expedition dieses Blattes ertheilt.

**Tausche Elegante Wiener Zinshäuser**  
 einzelne oder zusammen gegen ein **Gut oder rentable Fabrik.**  
 Jährlicher Reinertrag der Häuser 19.000 fl. und zw. 10.000 fl., 6000 fl., 3000 fl. Anträge sub C. M. 1279 an Haasenfein & Bogler (Otto Raab) Wien I.

**Solche schöne, lange Kopfhare**  
 erhält man nur durch den Gebrauch meiner so vorzüglichen  
 kai. königl. ausschl. priv.

**Reseda-Kräusel-Pomade,**  
 wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst die tahtsten Stellen des  
 Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen  
 eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare  
 Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen  
 Tagen vollständig, verhindert das Ausfallen der Haare in kürzester  
 Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen  
 Glanz, dieses wird

**wellenförmig**  
 und beharrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter. —  
 Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Aus-  
 stattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilettefisch.  
**Preis eines Fiegels sammt Gebrauchsanweisung**  
 (in 7 Sprachen) 1 fl. 50 kr., mit Postverendung 1 fl. 60 kr.  
 ö. W. — Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Vergente.  
**Fabrik und Haupt-Central-Versendungs-Depot**  
 en gros et en detail bei

**CARL POLT,**  
 Parfumeur u. Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien,  
 8. Bezirk, Josefstadt, Josefstädterstrasse Nr. 32,  
 wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind, und von wo Aufträge aus den Provinzen gegen  
 Baareinendung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.  
**Auch echt und unverfälscht bei Herrn Eugen Graner, Apotheker zum König v. Ungarn,  
 Dedenburg, Grabenrunde, zu beziehen.**